

### Inhaltsverzeichnis

1.Ekklesiologischer Anlass für sein Denken.....	2
2.Zur Geistesgeschichte des Westens.....	3
3.Bibelinterpretation in Vergangenheit und Zukunft.....	3
4.Arkandisziplin – Gottes Ewigkeit als Grundmelodie des Lebens.....	4
5.Missionsansatz: Feiern, nicht Schlechreden.....	4
6.Religionslose, weltliche Interpretation.....	5
(a)Religionsloses Reden von Gott.....	5
Gottes Ohnmacht.....	5
Gott in der Mitte des Lebens.....	5
Weltlichkeit und Gott.....	5
Gottes Allmacht.....	6
(b)Religionslose Rede vom Sündenbegriff.....	6
(c)Religionslose Rede von Umkehr.....	6
(d) Religionslose Rede vom Glauben.....	7
(e)Religionsloses Reden vom Segen.....	7
7.Aufgabe der Kirche.....	7
8.Bonhoeffers Glaubenspraxis.....	8
(a)Polyphonie – Gott und Leid.....	8
(b)Kult als nicht-religiöse Praxis: Gebet, Andacht, Lied.....	9
(c)Gottes Führung.....	11
9. Bezugstexte auf Solus-Christus.....	12
(a)Zur Bibelauslegung.....	12
(b)Ethische Implikationen.....	12
10.Ergänzende Worte zu den Nutzungsbedingungen.....	12

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

### 1. Ekklesiologischer Anlass für sein Denken

Bonhoeffer nahm verständlicherweise Anstoß daran, dass viel zu wenige Christen in der Kirche im Dritten Reich in angemessener Weise Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet hatten.<sup>1</sup> Die Kirche war ja nicht in der Lage, die Menschen gegen Hitlers Anspruch, Führer zu sein, zu mobilisieren oder gegen Hitlers Antisemitismus effektiv vorzugehen. Selbst im entschiedenen Flügel der Bekennenden Kirche verfasste erst 1936 Friedrich Weißler, als Jurist jüdischer Herkunft selbst betroffen, ein Dokument, das u.a. auch endlich gegen Hitlers Diskriminierung der Juden grundsätzlich stritt: die „Denkschrift an Hitler“.<sup>2</sup> Bonhoeffers Enttäuschung darüber, dass die Bekennende Kirche zuvor nur für Freiräume – wenngleich auch für Christen jüdischer Herkunft gegen die Umsetzung des Arierparagraphen (vgl. Barmer Theologische Erklärung<sup>3</sup>) – im kirchlichen Raum stritt und die Juden im Allgemeinen so kläglich im Stich ließ, wird maßgeblich für seine neue Theologie gewesen sein. Er bedauerte, dass Hitler, seine Judenverfolgung und schließlich sein Krieg im Grunde keine kirchlich (angemessene) Reaktion mehr hervorrufen konnte. Es gebe nur noch einige letzte Ritter und ein paar intellektuell Unredliche, die der Theologie mit dem religiösen Glauben an Gott erreichen könne.<sup>4</sup> Ja, die Bekennende Kirche erachtete (den) Bonhoeffer nicht einmal der Fürbitte für würdig, als er im Gefängnis saß.<sup>5</sup>

Bonhoeffer scheint zwischen Barth und Bultmann zu schwanken. Beiden gewinnt er Sinn ab, beide kritisiert er. In seiner Glaubenspraxis – seine Mutter war Christin, die Wert auf Bibel und

Kirchenlieder legte<sup>6</sup> – scheint er Barth näher zu stehen (s.u. Arkandisziplin, Bewältigung von Leid in den Gedichten). Intellektuell – der Vater war nüchterner, sachlicher Humanist<sup>7</sup> – steht er Bultmann, den er zu den Liberalen zählt, näher. In jedem Fall kritisiert er die Bekennende Kirche (vgl. die Kirchendistanz der Mutter<sup>8</sup>), der er aber letztlich dienen wollte.

Der **Pietismus** – und damit wird er sogar ein Stück auch Karl Barth gemeint haben – habe sich aus der Welt zurückgezogen<sup>9</sup> und somit Christi Anspruch auf die ganze Welt verraten. Er erreiche den religionslosen Arbeiter oder Menschen überhaupt nicht mehr.<sup>10</sup> Immerhin halte die Bekennende Kirche an den „Begriffe[n] der christlichen Theologie“ fest. Aber es fehle an der Interpretation.<sup>11</sup> Es geht ihm also nicht darum zu behaupten, dass der Glaube verkehrt sei, sondern darum, dass er verkehrt verkündet wurde, sodass er ohne ausreichende Wirkung im Dritten Reich blieb.

Der **Liberalismus** – Bonhoeffer zählt auch Bultmann dazu – habe ebenso Christus verraten, weil er Christus klein mache und ihm im politischen Leben keinen Raum gebe.<sup>12</sup> Der Liberalismus habe der Welt zugestanden, Christus seinen Platz in ihr zuzuweisen und damit verloren. Immerhin habe er die Zeit nicht zurückdrehen wollen.<sup>13</sup> Bonhoeffer schätzt also am Liberalismus, dass er auf der Höhe der Zeit denkt. Nur mache er Christus so schwach, dass der liberale Christ der NS-Politik auch nichts entgegenzusetzen hatte.

**Barths** Ansatz, das Christentum als Kritik aller Religion, alles menschlichen Strebens zu Gott hin, zu

1 Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 152 (Taufbrief v. Mai 1944)

2 Röhm, Eberhardt / Thierfelder, Jörg: Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Calwer Verlag Stuttgart. 1990. S. 90

3 Röhm, Eberhardt / Thierfelder, Jörg: Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Calwer Verlag Stuttgart. 1990. S. 58f.

4 Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 133 (Brief v. 30.04.44)

5 Bethge, Eberhardt: Dietrich Bonhoeffer. Eine Biographie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2004. S. 894

6 Gremmels, Christian / Pfeifer, Hans: Theologie und Biographie. Zum Beispiel Dietrich Bonhoeffer. Christian Kaiser Verlag München 1983. S. 18

7 Gremmels, Christian / Pfeifer, Hans: Theologie und Biographie. Zum Beispiel Dietrich Bonhoeffer. Christian Kaiser Verlag München 1983. S. 18

8 Gremmels, Christian / Pfeifer, Hans: Theologie und Biographie. Zum Beispiel Dietrich Bonhoeffer. Christian Kaiser Verlag München 1983. S. 18

9 Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 161 zu Heim (Brief v. 08.06.44)

10 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 133 (Brief v. 30.04.44)

11 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 162 (Brief v. 08.06.44)

12 Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 133 (Brief v. 30.04.44)

13 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 161 (Brief v. 08.06.44)

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

verstehen, teilte er.<sup>14</sup> Aber seine Art, den Glauben zu vermitteln, zweifelte er an. Als Arkandisziplin<sup>15</sup> hätte er vielleicht Barths Offenbarungspositivismus noch gelten lassen. Die gesamte Bibel sei Mythologie, Bultmann sei nicht weit genug gegangen. Auch das Kerygma Bultmanns sei Mythologie. Aber diese sei die Sache selbst und dürfe nicht entmythologisiert werden.<sup>16</sup> Nun erreiche aber Barths Offenbarungspositivismus nur die Kirche, nicht die Welt und nicht einmal die Kirche, wenn diese nicht für die Juden schrie. Also brauchte es nicht nur einen religionslosen Glauben, wie Barth es forderte, sondern auch eine religionslose Auslegung.<sup>17</sup> Darin stimmte Bonhoeffer Bultmann zu, lehnte aber dessen Entmythologisierung als liberale<sup>18</sup> Verkürzung ab und verlangte stattdessen eine religionslose Auslegung der Bibel. Denn Christus sei der Herr der ganzen Welt, nicht nur der Kirche, wenn Christen sich nicht mehr als Bevorzugte sähen.<sup>19</sup> Dann müsste sein Wort also auch die ganze Welt erreichen können, um sie gegen Führerkult, Faschismus und Rassismus zu mobilisieren.

### **2. Zur Geistesgeschichte des Westens**

Um dies nun wirkungsvoll umzusetzen, vergegenwärtigt sich Bonhoeffer die geistigen Voraussetzungen seiner Zeit:

Er zeichnet für sich die europäische Geistesgeschichte nach, die zur Autonomie des Menschen führte: theologisch (Vernunft als Maß, Herbert von Cherbury), moralisch (Lebensregeln statt Gesetzen, Montaigne, Bodin), politisch (Staatsräson, Macchiavelli), rechtlich (Naturrecht als Völkerrecht, etsi deus non daretur, nach H. Grotius), philosophisch (Descartes' und Kants Deismus; Spinozas Deismus; Fichtes und Hegels Pantheismus). Damit sei Gott als

<sup>14</sup> Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 133 (Brief v. 30.04.44)

<sup>15</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 137 (Brief v. 5.5.44). Das Geheimnis sei wichtig. Manche Wahrheit gehöre nur vor Gott geäußert (S. 87f. Brief vom 2. Advent 43). Vgl. Feil, Ernst: Christlicher Glaube ohne Religion? a.a.O. S. 441f.

<sup>16</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 162 (Brief v. 5.5.44)

<sup>17</sup> Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 133 (Brief v. 30.04.44)

<sup>18</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft (hgg. von E. Bethge). Chr. Kaiser Verlag München <sup>12</sup>1983. S. 136 (Brief v. 5.5.44)

<sup>19</sup> Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 134 (Brief v. 30.04.44)

Arbeitshypothese überall überholt.<sup>20</sup> In die Welt des mittelalterlichen Klerikalismus könne man intellektuell redlich nicht zurückkehren.<sup>21</sup> Daher möchte er schließlich doch wie ein liberaler Theologe in die geistige Auseinandersetzung mit der Welt, damit die Kirche aus ihrer Stagnation komme. Das Gebet sei ihm aber Voraussetzung dafür.<sup>22</sup>

### **3. Bibelinterpretation in Vergangenheit und Zukunft**

Dennoch preist Bonhoeffer in einem Brief für sein Patenkind anlässlich von dessen Taufe das religiös-christliche Leben des Dorfpfarrers vergangener Tage, der im Einklang mit den einfachen Menschen lebte, als „festes Fundament“ für alle „Lebenslagen“ seines Patenkindes. Diese Grundwahrheiten des Dorfpfarrhauses seien versunken. „Aber der alte Geist“ werde „sich nach einer Zeit“ der „Neubesinnung, der Bewährung und Gesundung, neue Formen schaffen“. Diese Grundwahrheiten machten das Leben nicht leichter, „aber reicher und kraftvoller“. Man müsse aber auf Gott warten.<sup>23</sup> Gebet, Gottesfurcht, Gottesliebe und das Tun von Jesu Christi Willen werde sein Patenkind glücklicherweise von seinen Eltern lernen.<sup>24</sup> Bonhoeffer habe lernen müssen, dass sich in seiner Zeit nichts habe planen lassen. Die Welt liege in Gottes zornigen und gnädigen Händen.<sup>25</sup> Er wertet den Luxus wie die Habe des Lebens als nichtig gegenüber dem Seelenheil. Es komme auf das Tun des Willens Gottes an, nicht auf das Bekenntnis zu Gott (Mt 7,21).<sup>26</sup> Es werde eine Zeit geben – man dürfe sie nicht erzwingen, das verzögere das Kommen dieser nur – in der auf neue Weise, „vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und

<sup>20</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 176f. (Brief v. 16.07.44)

<sup>21</sup> Vgl. zum Begriff „Letzte“: Bonhoeffer, Dietrich: Ethik. a.a.O. S. 152ff. (andere Zählung: S. 143ff.)

<sup>22</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 190 (Brief v. 03.08.44)

<sup>23</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 146f. (Taufbrief v. Mai 1944)

<sup>24</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 148 (Taufbrief v. Mai 1944)

<sup>25</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 149 (Taufbrief v. Mai 1944)

<sup>26</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 150 (Taufbrief v. Mai 1944)

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

erlösend“ das Wort Gottes gesprochen werde, sodass die Menschen ergriffen würden vom Guten und vom Frieden. „Bis dahin“ habe die Kirche still zu warten.<sup>27</sup> Man sieht, dass Bonhoeffer den von ihm kritisierten Pietismus, den Offenbarungspositivismus immer noch – wenngleich in Form eines versunkenen Dorfpfarrhauses – loben kann. Das Vermitteln von Gebet, Gottesfurcht, Gottesliebe und dem Tun von Jesu Christi Willen hält er sogar nach wie vor für segensreich. Dieser Geist sei nicht verloren. Es bedürfe allerdings einer neuen Sprache, auf die Kirche im Vertrauen auf Gott warten müsse, um wieder von Gottes Erlöserwerk reden zu können, sodass die Menschen vom Guten und vom Frieden ergriffen würden. Ohne zu wissen, wie es gehen könnte, verfolgt Bonhoeffer also sein Ziel, die Offenbarung der liberalen Zeit in ihrer Sprache so zu vermitteln, dass die Offenbarung auch in den geistigen Kategorien der Moderne zum Guten und zum Frieden befreien könnte. Wie könnte das aussehen?

### **4. Arkandisziplin – Gottes Ewigkeit als Grundmelodie des Lebens**

Bonhoeffer spricht von Gottes Ewigkeit als der Grundmelodie („cantus firmus“) allen Lebens, das sich vielstimmig zu dieser Grundmelodie verhalte und erklingen dürfe („Polyphonie“). Halte man sich an diese Grundmelodie, könne das Leben dazu so laut dagegen tönen, wie es wolle. So werde das Leben ganz und es könne nichts Unheilvolles geschehen.<sup>28</sup>

Diesen Glauben stellt Bonhoeffer u.a. auch angesichts der Taufe seines Patenkindes Dietrich Bethge unter Beweis. An dessen Tauftag gab es (mal wieder) Fliegeralarm, der aller Leben ernsthaft bedrohte. Doch Bonhoeffer schwärmt, Gottes Reich –

<sup>27</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 153 (Taufbrief v. Mai 1944)  
<sup>28</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 142f. (Brief v. 20.05.44)

im Rufe des Evangeliums bei der Taufe – lasse sich nicht einmal von „Krieg und Gefahr“ einschüchtern: „ein Reich der Macht und Gewalt“. Den einen bedeute es „ewigen Schrecken und Gericht“, den anderen aber „ewige Freude und Gerechtigkeit“.<sup>29</sup>

### **5. Missionsansatz: Feiern, nicht Schlechtrede**

Man müsse die Menschen als Vorbereitung zum Glauben aus ihrer Eindimensionalität herausreißen: in Not ganz Angst, im Glück ganz Gier. Alles in seiner Vielstimmigkeit (Polyphonie) auszukosten, sei Glaube: feiern trotz Fliegeralarm.<sup>30</sup>

Obwohl Bonhoeffer eine 100seitige Schrift mit der Hamartologie, der Sündenlehre, scheinbar beginnen wollte, kritisiert er für die Seelsorge einen solchen Ansatz. Denn: Sollte man der Welt nun ein schlechtes Gewissen einreden, um Gott als Lückenbüsser wieder anzubieten? Dass sie sich vor einem zornigen Gott zu verantworten hätte, der in einem ungewissen Jenseits der Todesgrenze auf sie wartete, nachdem die Naturwissenschaft offenbart hätte, dass Gott nicht auf dem Mond im Himmel zu suchen sei?<sup>31</sup>

Diese Methode sei Zeichen von Minderwertigkeit: religiöse Vergewaltigung.<sup>32</sup> Misstrauen hält er für minderwertig: bei Outcasts der Unterschicht wie bei Seelsorgern, die hinter den privaten Sünden herschnüffelten.<sup>33</sup> Dort wolle er Gott nicht zur Herrschaft bringen.<sup>34</sup> Nicht Psychotherapie oder Existenzphilosophie seien Wegbereiter Gottes. Mitten in seinem Mündigsein, das nicht zu kritisieren sei, müsse der Mensch mit Gott heute konfrontiert werden.<sup>35</sup>

<sup>29</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 144 (Brief v. 21.05.44)  
<sup>30</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 154f. (Brief v. 25.05.44); vgl. das Gedicht „Glück und Unglück“ (S. 164f., nach dem Brief v. 21.06.44)  
<sup>31</sup> Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 135 (Brief v. 30.04.44)  
<sup>32</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 173 (Brief v. 8.7.44) u. S. 133 (Brief v. 30.04.44)  
<sup>33</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 172 (Brief v. 08.07.44)  
<sup>34</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 173 (Brief v. 08.07.44)  
<sup>35</sup> Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 174 (Brief v. 08.07.44)

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

### 6. Religionslose, weltliche Interpretation

„Wie kann Christus der Herr auch der Religionslosen werden,“ nachdem die denkerische Voraussetzung, es sei ein Gott, verloren gegangen ist?<sup>36</sup>

5 Bonhoeffer beeindruckt moralfreies Mitleid.<sup>37</sup> Jesus habe die Sünder so gewonnen: durch Annahme. Erst im Nachhinein hätten sie dann ihre Sünde bekannt.<sup>38</sup> Dies bedeute religionsloses Reden von Gott: ein Reden von Gott in einer Welt, die Gott  
10 los wurde, – also vorletztlich (s.u.) ohne Gott – im arkanen (s.o.) Vertrauen darauf, dass Gott als „cactus firmus“ (s.o.) letztlich<sup>39</sup> (s.u.) helfe und für alle – Christen wie Heiden – am Kreuz sterbe und allen vergebe<sup>40</sup>. Dass Jesus nur für andere da gewesen sei,  
15 sei die Transzendenzerfahrung. So sei christliches Leben als Verhältnis zu Gott ein Leben für den anderen. Das bedeute nun nicht, sich selbst in einer unendlichen Aufgabe zu verlieren, sondern Dienst am jeweils Nächsten als dem Transzendenten.<sup>41</sup>

20 Die biblischen Begriffe („Schöpfung, Fall, Versöhnung, Buße, Glaube, vita nova, letzte Dinge“) sollten von daher interpretiert werden.<sup>42</sup> Von Gottes Allmacht, die keine echte Erfahrung sei, dürfe man dabei nicht zuerst reden.<sup>43</sup>

#### 25 (a) Religionsloses Reden von Gott

##### • Gottes Ohnmacht

Gott sei ohnmächtig, schwach, lasse sich am Kreuz aus der Welt drängen und nur so sei er bei uns und helfe uns.<sup>44</sup> Die Mündigkeit der Welt helfe von der  
30 Religiosität eines Deus-ex-machina-Glaubens befreien, sodass der Blick frei werde auf den schwachen Gott, der in seiner Ohnmacht Raum und Gewalt in der Welt gewinne. Hier habe weltliche Interpretation einzusetzen.<sup>45</sup>

36 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 132f. (Brief v. 30.04.44)

37 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 175 (Brief v. 16.07.44)

35

##### • Gott in der Mitte des Lebens

Christus als Hoffnung des Christen halte Bonhoeffer für besser begründet als Illusionen sonst, die über diverse Nöte hinweg hülfe, (so sehr er diese anerkennen möchte).<sup>46</sup> Von Gott solle man aber  
40 besser in der Mitte des Lebens reden, da wo Fragen beantwortet sind, nicht da, wo sie ungelöst seien. Gott dürfe kein Lückenbüßer werden. Das gelte für die Rede von Gott in Hinsicht auf die Naturwissenschaft wie auch die existentiellen  
45 Grenzfragen (Tod, Leid, Schuld).<sup>47</sup> Man habe zu akzeptieren, dass nicht allein das Christentum Lösungen für die Probleme wisse. Christus sei „die Mitte des Lebens“ und nicht gekommen, ungelöste Fragen zu beantworten.<sup>48</sup> Und insofern inspirierten  
50 Bonhoeffer auch die Götter Griechenlands mehr als bestimmte Formen des Christentums. Diese Götter führten in die Tiefe und den Reichtum des Daseins ein abseits von Sorgen und Sehnsüchten.<sup>49</sup> Doch hält er auch sie letztlich nicht für tauglich, Gott in  
55 Menschengestalt vorzustellen. Das findet er nur im Dasein-für-andere des Gekreuzigten.<sup>50</sup>

##### • Weltlichkeit und Gott

Aus der Freiheit von sich selbst entstehe Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, wie Jesus es gezeigt  
60 habe, für andere da zu sein bis zum Tod: als wirkliche Transzendenzerfahrung. Glaube sei das Partizipieren an diesem Sein (Menschwerdung, Kreuz, Auferstehung Jesu). Dabei sei der jeweilige Nächste

38 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 170 (Brief v. 30.6.44)

39 Zur Unterscheidung von „Letztem“ und „Vorletztem“ vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 134 (Brief v. 30.04.44), die auf Bonhoeffer, Dietrich: Ethik. a.a.O. S. 152ff. (andere Zählung: S. 143ff.) rekurrieren. Vgl. ferner: Karnetzki, Manfred: Zu Bonhoeffers Interpretation biblischer Begriffe. a.a.O. S. 117

40 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 182 (Gedicht „Christen und Heiden“, zw. 18.-21.07.44)

41 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 191f. (nach dem Brief v. 03.08.44)

42 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 192 (nach dem Brief v. 03.08.44)

43 Bonhoeffer kritisiert diesen Gott als ein Stück Weltverlängerung. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 191 (nach dem Brief v. 03.08.44)

44 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 178 (Brief v. 16.07.44)

45 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 178 (Brief v. 16.07.44)

46 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 185f. (Brief v. 25.07.44)

47 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 155 (Brief v. 25.05.44)

48 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 156 (Brief v. 25.05.44)

49 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 163f. (Brief v. 21.06.44)

50 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 192 (nach dem Brief v. 03.08.44)

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

Gott in Menschengestalt [vgl. Mt 25,40; Anm. d. Verf.], kein Tier und auch keine abstrakte Metaphysik. Ein Leben für den anderen Menschen als das Transzendente des Gekreuzigten.<sup>51</sup>

### 5 • Gottes Allmacht

Alles, was man von Gott erbitten dürfe, sei in Christus zu finden, was das menschliche Herz alles sonst begehrte, nicht. „Leben, Sprechen, Handeln, Leiden und Sterben Jesu“ verheiße, was Gott erfülle.  
10 Nichts sei unmöglich, weil für Gott nichts unmöglich sei. Keine irdische Macht könne einen anrühren, wenn Gott es nicht zulasse.<sup>52</sup> Ansonsten erfülle Gott alle seine Verheißungen, wenngleich nicht alle menschlichen Wünsche. Er herrsche über die Erde,  
15 erhalte seine Kirche, schenke immer neuen Glauben, lege dem Menschen keine größeren Lasten auf, als er ertragen könne, erfreue mit seiner Nähe und Hilfe, erhöere Gebete, führe auf dem besten und geradesten Weg zu sich. So verschaffe er sich durch uns Lob.<sup>53</sup>  
20 Gott wolle aus allem, auch dem Bösesten Gutes entstehen lassen. Gott antworte auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten. Er wolle uns alles zum Besten dienen lassen und gebe in jeder Situation genau das rechte Maß Widerstandskraft, nicht mehr,  
25 damit man sich immer auf ihn verlasse und nicht auf sich selbst.<sup>54</sup>

### **(b) Religionslose Rede vom Sündenbegriff**

Bonhoeffer hatte beabsichtigt, eine 100-seitige Schrift in drei Kapiteln zu verfassen. Im ersten Kapitel gehe es  
30 ihm darum zu zeigen, dass der moderne Mensch die Gefahren der Natur mit Hilfe von Versicherungen, also Organisation, bekämpfen wolle. Aber nun bedrohe anstelle der Natur diese Organisation den Menschen. Der Mensch könne sich also nicht gegen sich selbst  
35 versichern. Zuletzt komme es aber doch auf den

Menschen an:<sup>55</sup> Denn als Lückenbüßer sei Gott überflüssig geworden. Und Kirche sei auf dem Rückzug aus der Welt. Sie habe zu wenig persönlichen Christusglauben, zudem Jesus aus dem Blick verloren.

40 Sie sei belastet durch unverständliche Komplexität der Überlieferung ohne große Wirkung auf die breite Bevölkerung. Sie rechtfertige sich nur selbst und wage nichts.<sup>56</sup> [Die Welt sei aber auch heillos:] Die [Zerrüttung der?] Volksmoral wolle Bonhoeffer an der  
45 Sexualmoral demonstrieren.<sup>57</sup> Von seiner politischen und gesellschaftlichen Verderbnis durch den Nationalsozialismus – seinem eigentlichen Anliegen – wollte er nach dem 20. Juli 1944 wohl kaum aus dem Gefängnis schreiben.

50 Bonhoeffer fragt sich, ob menschliche Schwäche („Dummheit, Unselbständigkeit, Vergesslichkeit, Feigheit, Eitelkeit, Bestechlichkeit, Verführbarkeit etc.“) gefährlicher als Bosheit sei. Das NT verlange Stärke, welche Christus (wohl als Beispiel des  
55 Gekreuzigten) auch verleihe. Sünden der Schwäche seien menschliche, mutwillige dagegen seien diabolisch und wohl auch stark. Er wolle noch darüber nachdenken.<sup>58</sup>

Man sieht, dass es ihm darum geht, Christus –  
60 den Gekreuzigten – als Vorbild für Leidensbereitschaft zu zeichnen, um die Stärke zu gewinnen, die der Christ im Widerstand gegen Hitler gebraucht hätte. Von Erlösung redet er nicht, Kirche habe das Recht dazu ja auch verwirkt (s.u.).

### 65 **(c) Religionslose Rede von Umkehr**

Etwas in der Luft schwebt folgender Gedanke: Bonhoeffer findet darin den Ursprung geistiger Freiheit, dass sich die weltliche Macht der geistigen unterordne,

51 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 191f. (nach dem Brief v. 03.08.44)

52 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 196 (Brief v. 21.08.44)

53 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 195 (Brief v. 14.08.44)  
54 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 18 („Nach zehn Jahren“ 1942/43)

55 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 190f. (nach dem Brief v. 03.08.44)

56 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 191 (nach dem Brief v. 03.08.44)

57 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 191 (nach dem Brief v. 03.08.44)

58 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 197 (Brief v. 21.08.44)

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

wie am Beispiel von Heinrich IV. und seinem Gang nach Canossa beschrieben.<sup>59</sup>

Ansonsten führt er an anderer Stelle aus: Nur durch Buße als letzter<sup>60</sup> Redlichkeit könne man werden wie ein Kind und zu Gott zurückfinden, trotz seiner Autonomie.<sup>61</sup> Buße, Metanoia, Umdenken meine das Hineingerissenwerden in das Leiden des Gottesknechtes Jesu: beginnend mit der Nachfolge, Gemeinschaft mit Sündern, Bekehrung (des Zacchäus), Liebe, Krankenheilung, Zuwendung zu Kindern. Und es gelte nicht nur den Existenzen am Abgrund, sondern auch Menschen mitten im Leben: dem Hauptmann von Kapernaum, dem reichen Jüngling, Cornelius, dem Kämmerer, Nathanael. Teilhabe am Leiden Christi sei ihr Glaube als Lebensakt. Jesus rufe zum Leben, nicht zur Religion. Von Gott nichtreligiös reden bedeute nicht, die Gottlosigkeit zu ver-, sondern aufzudecken.<sup>62</sup> Im Gedicht „Christen und Heiden“ kommt zum Ausdruck, dass alle Menschen Gott um Hilfe ersuchten, fänden ihn aber als schwach. Nur Christen – Arkandisziplin? Tun des Gerechten? Gebet? – ständen bei ihm. Am Ende schenke Gott allen Brot, sterbe für sie am Kreuz und vergebe allen.<sup>63</sup>

### **(d) Religionslose Rede vom Glauben**

Die Frage, was man glauben müsse, sei folglich überholt. Barth und Bekennende Kirche führten nur zum Rückzug. Glaube müsse nur innerlich redlich verantwortbar werden. Was wir wirklich glaubten, gehe aus dem Gottesbegriff oben hervor, der von daher verstandenen biblischen Begriffe sowie den noch darzustellenden Gedanken über Kultus und Religion.<sup>64</sup>

Glauben lerne man erst in der ganzen Diesseitigkeit des Lebens – nicht im rationalen, leistungsorientierten, feigen oder ausschweifenden Sinne, sondern in Zucht: vom Tod und der Auferstehung her. Dabei gelte es nicht, auf das eigene, sondern das

59 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 175 (Brief v. 16.07.44)

60 Vgl. zum Begriff „Letzte“: Bonhoeffer, Dietrich: Ethik. a.a.O. S. 152ff. (andere Zählung: S. 143ff.)

Leiden Gottes in der Welt zu schauen. In der Polyphonie (s.o.) von Aufgaben, Zweifeln, Erfolgen und Misserfolgen sich in Gottes Arme werfen: das sei Metanoia und Glaube, der weg von sich zum anderen führe. Leistung spiele dann keine Rolle mehr, wenn man im Diesseits mit Gott mitleide.<sup>65</sup>

Bonhoeffer lobt den Wert echter menschlicher Begegnung und Beziehungen über alles andere. Gott lasse sich ebenso im Menschlichen dienen, daran könne der hybride Leistungsgedanke nichts ändern. Bonhoeffer preist aber andererseits auch diesen Leistungsgedanken, der in seiner Familie gepflegt wurde. Es komme auf die Hindernisse an, denen man sich stelle. Umgehe man sie oder setze sie zu niedrig an, verderbe man sich selbst.<sup>66</sup>

### **(e) Religionsloses Reden vom Segen**

Den Begriff des Segens aus dem Alten Testament hält Bonhoeffer für wichtig. Denn während im AT der Gesegnete auch zu leiden habe, habe der Leidende im NT auch Segen, sodass Leiden und Segen biblisch zusammengehörten.<sup>67</sup>

## **7. Aufgabe der Kirche**

Da die Kirche aber im Dritten Reich nur sich selbst gerechtfertigt habe<sup>68</sup>, als sei sie ein „Selbstzweck“, sei sie unfähig geworden, Trägerin des versöhnenden und erlösenden Wortes zu sein.<sup>69</sup> Ekklesiologisch bedeutet das für Bonhoeffer, dass die Kirche, die das Vertrauen der Welt verloren habe, dieses durch Gebet und Tun des Gerechten wiedergewinnen müsse.<sup>70</sup>

Auf welche Weise und in welcher Kraft soll

61 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 177 (Brief v. 16.07.44)

62 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 181f. (Brief v. 18.07.44)

63 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 182 (nach dem Brief v. 18.07.44)

64 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 192f. (nach dem Brief v. 03.08.44)

65 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 183 (Brief v. 21.07.44)

66 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 195 (Brief v. 14.08.44)

67 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 187 (Brief v. 28.07.44)

68 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 191 (nach dem Brief v. 03.08.44)

69 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 152 (Taufbrief v. Mai 1944)

70 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 152 (Taufbrief v. Mai 1944)

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

die Kirche das Gerechte tun? In seiner Ethik führt Bonhoeffer lange aus, dass es in der Verantwortung der Menschen liege, den Weg für Jesu Gnade bei ihren Mitmenschen zu bahnen. Dazu benötige ein Sklave Freiheit, ein Hungernder Brot, ein Zuchtloser Ordnung, ein Rechtloser Recht. Dies zu verschaffen scheint nach Bonhoeffer Aufgabe der Kirche zu sein. Erst wenn diese Hindernisse der Menschen für die Gnade Christi aus dem Weg geräumt seien, habe die Botschaft von der Rechtfertigung aus Gnaden eine Chance. Denn diese Botschaft von der Rechtfertigung, das Letzte, dürfe nicht in Gewalt die Menschen überrumpeln, d.h. ihre Not übergehen. Das Menschsein, das Vorletzte, müsse gewahrt und wiederhergestellt werden. Dann könne die Botschaft der Gnade einen Weg zum Menschen finden.<sup>71</sup> Aber die Kirche könne diese Hindernisse der Menschen einzig in dem Glauben beseitigen, dass es Jesus Christus letztlich selbst sei, der sich den Weg bahne, nicht die Kirche.<sup>72</sup>

Paulinischer kann man nicht argumentieren. Hier ist der 1 Kor 13 in der Gestalt von 1 Kor 9,19-22 auf dem geistigen Boden von Röm 3,21-31 und 1 Kor 15,3f. i.S. von Gal 5,16-26 entfaltet. Wenn der so aus Christi Liebe heraus im Vorletzten für den Glauben an Gott verlorene, gott-lose Mensch vorletztes Wohl erfahren hat: als Sklave Freiheit, als Rechtloser Recht, als Zuchtloser Ordnung, als Hungernder Brot, könnte er das, was Gnade bedeutet, erkennen. Wenn er dies begreifen sollte, könnte er auch verstehen, was Sünde ist. Dann wäre der geistige Boden für ein Verständnis des Letzten, für das Arcanum, für das Geheimnis bereitet: die Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden. Dies bedeutet, dass der Weg für Christus gebahnt wäre – dies aber aus Christi Geist heraus, nicht aus menschlicher Kraft. Dann wäre der

Naturwissenschaftler, der seine Kraft in Gott fände, kein Zwitter mehr. Er könnte wieder hoffen, dass Gott ihn mit Brot versorge.

40 Das kann soweit gehen, dass Bonhoeffer in der Haft aus der Perspektive seines großen Zieles sagt: „Ich glaube, dass mir nichts Sinnloses widerfährt.“<sup>73</sup> Damit sagt er auf der Basis des „cantus firmus“ wie sein Gott zur Polyphonie des Lebens, d.h. zu allen Tönen in seinem Leben: „Ja und Amen“, selbst zum Leid des Todes<sup>74</sup>.

Im dritten Kapitel seiner Schrift zur Auseinandersetzung mit der Welt wolle er eine Kirche, die für andere da sei. Alles Eigentum müsse Notleidenden geschenkt werden. Pfarrer müssten von freiwilligen Gaben und einem weltlichen Beruf leben. Kirche müsse zeigen, was es heißt, dass Christus für andere da sei. Die deutsche Kirche müsse der eigenen Hybris, der Anbetung von Kraft [wohl das sogenannte Deutsche Christentum; Anm. d. Verf.], Neid und Illusionismus [betrifft wohl den Offenbarungspositivismus Barths und den Pietismus; vgl. Freud und Dostojewski; Anm. d. Verf.] entgegentreten. Ihre Predigten sollten Tugenden thematisieren: „Maß, Echtheit, Vertrauen, Treue, Stetigkeit, Geduld, Zucht, Demut, Genügsamkeit, Bescheidenheit“. Dabei gehe es um Vorbilder, z.B. Jesus. Man müsse neu über das Bekenntnis, dogmatische Kontroversen, Amt und Amtsführung nachdenken. Diese 100-seitige Schrift möge insgesamt ein Dienst für die Kirche sein.<sup>75</sup>

### **8. Bonhoeffers Glaubenspraxis**

#### ***(a) Polyphonie – Gott und Leid***

Zur polyphonen Lebensmelodie gehöre das Geschenk eines Fliederstraußes in die Haftzelle hinein, aber

71 Bonhoeffer, Dietrich: Ethik. a.a.O. S. 152ff. (andere Zählung: S. 143ff.)  
72 Bonhoeffer, Dietrich: Ethik. a.a.O. S. 159 (andere Zählung: S. 150)

73 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 139 (Brief v. 09.05.44)  
74 Vgl. 1 Kor 15,55ff.  
75 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 193 (nach dem Brief v. 03.08.44)



## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

auch das Leid. Bonhoeffer spendet angesichts der Todesangst, die sein Freund Bethge wohl litt, Trost: Jeder müsse sterben. Gott wisse aber viele Wege zu retten und zu speisen.<sup>76</sup> Gott entscheide sogar über das Lebensende eines Menschen.<sup>77</sup> Gefahr und Not brächten näher zu Gott. Im Leiden sei Freude, im Sterben Leben verborgen [deus absconditus klingt an; Anm. d. Verf.].<sup>78</sup> In allem stehe eine Gemeinschaft im Hintergrund und Gott habe zum Leid in Jesus „Ja“ und „Amen“ gesagt. Leben habe nur einen Sinn, weil Jesus gelebt habe. Sinn bedeute biblisch Verheißung.<sup>79</sup>

### **(b) Kult als nicht-religiöse Praxis: Gebet, Andacht, Lied**

Die Taufe als Feier und auch schon die Taufspruchwahl für ein Patenkind bedeutete ihm sehr viel.<sup>80</sup> Wie sehr freut er sich über die Macht und Gewalt von Gottes Reich, das sich von Bombenangriffen nicht einschüchtern lässt, das Evangelium am Tag zur Geltung zu bringen.<sup>81</sup> Gottes Macht besteht also darin, dass Menschen unabhängig von ihrer Angst an Gott denken, auf ihn und von ihm hören. So schreibt er auch Pfingsten, dass er die Bombenangriffe sozusagen i.S. seines Polyphoniedenkens mit in sein Leben integriert habe.<sup>82</sup> Somit gelten ihm Taufe und Pfingstgeist als Zeichen für den cantus firmus, der lauter als alles Leid tönen möge, um dieses in sein Leben zu integrieren. Es geht ihm also um emotionale Stabilität.

So helfe es ihm in seiner Not, an alle zu denken, deren Fürbitte er gegenwärtig gewiss sei: vom Kinde bis zum Erwachsenen. Er glaubt sogar, er habe viel Bewahrung der Bitte und Fürbitte anderer

zu verdanken.<sup>83</sup>

Wie soll man das religionslos auffassen? Meint er, dass er als Angehöriger höherer Kreise Menschen wie seinen Onkel Paul von Hase, den Stadtkommandanten von Berlin kannte, der an Hitlers Handlanger Bitten oder Fürbitten richtete? Das ist vollkommen abwegig. Seinem Onkel, dem General, begegnete Hitlers Handlanger in vorausgehendem Gehorsam.<sup>84</sup> Adressat der Fürbitten scheint also eher Gott, denn ein Mensch zu sein. Das wird auch in seiner Äußerung deutlich, dass ihm die Fürbitte seines Freundes wichtig sei, wie auch er Fürbitte für ihn halte.<sup>85</sup> Denn auch hierin erkennt man, dass die Fürbitte an Gott gerichtet ist. Wen sollte Bonhoeffer in seiner Zelle sonst bitten? Wenn Bonhoeffer also vor und mit Gott ohne Gott lebt, so betet er doch letztlich zu Gott und glaubt, ihm viel Bewahrung zu verdanken.

Aber was bedeutet „Bewahrung“? Es sei das Denken an die Fürbitte der anderen, welches ihm helfe. Meint er also, dass die Fürbitten anderer für ihn an Gott, ihm das Gefühl geben, nicht allein zu sein? Wichtig ist ihm ja die Gemeinschaft hinter ihm<sup>86</sup> wie der fürbittende Freund. Meint Bewahrung dann Bewahrung vor Verzweiflung angesichts des Grauens?

Erinnerungen an seine gemeinsamen Erlebnisse mit seinem Freund Bethge in der Vergangenheit, wozu er auch Singen, gemeinsames Gebet in einer Andacht, ein Lied von (Matthias?) Claudius zählt, seien immun gegen den Terror der Haft.<sup>87</sup> Wird hier Erinnerung an die religiöse Kultgemeinschaft mit lieben Menschen zu Gottes Wirken?

76 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 144f. (Brief v. 21.05.44)

77 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 146 (Taufbrief v. Mai 1944)

78 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 196 (Brief v. 21.08.44)

79 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 196 (Brief v. 21.08.44)

80 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 141 (Brief v. 09. und 16.05.44)

81 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 144 (Brief v. 21.05.44)

82 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 154 (Brief v. 25.05.44)

83 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 196f. (Brief v. 21.08.44)

84 Vgl. Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 169 (Brief v. 23.08.44)

85 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 197 (Brief v. 23.08.44)

86 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 196 (Brief v. 21.08.44)

87 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 207 (Brief v. 04.02.44)

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

So rät er seinem Freund Bethge, dem die Erinnerungen an vergangene angenehme Tage nichts mehr nützten, dass er im Gebet um Dankbarkeit ringen möge. Man dürfe sich nicht vom Augenblick vertilgen lassen, sondern müsse die großen Gedanken durchhalten.<sup>88</sup> Ist das Gebet zu Gott für ihn einzig eine Methode, emotional zu überleben? Hat Gott keine Macht sonst?

Bonhoeffer wünscht seinem Patenkind Gottes Segen und Behütung.<sup>89</sup> Das klingt nach einer Fürbitte (s.o.). Wie könnte ihr Inhalt gemeint sein? Zum Segen des NT, dem cantus firmus, gehöre auch das Leid in der Bibel. Er wünscht dem Kind also, dass es i.S. seines Polyphoniegläubens von Gott (emotional) getragen werde. Behütung würde dann wieder Bewahrung vor Verzweiflung bedeuten (s.o.).

Schließlich freut er sich doch angesichts der Enttäuschung über das Scheitern des Attentats auf Hitler einen Tag danach trotz seiner liberalen Ader wieder ganz unreflektiert an Losungen<sup>90</sup> und Paul-Gerhardt-Liedern.<sup>91</sup> Auch diese dienen ihm der emotionalen Stabilität, aber ihre religiöse Form des christlichen Geistes stört seinen Intellekt angesichts der Not nicht mehr.

In einem Geburtstagsbrief an seine Mutter, die er als selbstlos und hingegen an die Familie preist, wünscht Bonhoeffer der Mutter Erhaltung der Gesundheit durch Gott.<sup>92</sup> Gott scheint ihm wohl also trotz aller intellektuellen Redlichkeit der Erhalter des menschlichen Wohls sein zu können – nur in Konventionen?

Das Gedicht „Menschen gehen zu Gott in ihrer Not“ könnte – trotz des Zweifels daran, der aus der zweiten Strophe spricht – in der dritten Strophe

seinen Glauben an Gott als Retter zum Ausdruck bringen. In dieser schreibt er davon, dass Gott den Menschen in ihrer Not helfe: auch mit Brot, nicht nur mit Emotionen. Gott sterbe den Kreuztod für alle Menschen und vergebe allen.<sup>93</sup> Meint er damit wirklich Gott? Oder meint er damit das Handeln von Christen, die nach Strophe 2 bei Gott in seinem Leid stünden? Meint er, dass Christen, die bevor sie das Letzte, d.h. Gottes Gnade, verkünden können, der Welt Gottes Güte in Freiheit, Ordnung, Recht und Versorgung erfahrbar werden lassen<sup>94</sup>? Die sich für ihre Mitmenschen aufopferten, d.h. als Götter den Kreuzestod<sup>95</sup> stürben, und an Gottes Stelle allen Menschen Vergebung<sup>96</sup> aussprechen?

Jesus selbst übergibt seinen Jüngern die Vollmacht, angesichts von Fehlern, die Menschen begehen (Mt 18,15-17), zu lösen (vgl. Mt 18,18) – was man so deuten könnte, dass sie im Namen Gottes von Sünden freisprechen können, obschon Jesus menschlichem Richten gegenüber auch reserviert auftreten kann (Mt 7,1-5; Joh 8,7). Diese Reserviertheit gilt aber dem Richten von Menschen, die verurteilen und nicht freisprechen wollen. Man könnte Bonhoeffer also darin zustimmen, dass Christen an Gottes Stelle Vergebung aussprechen könnten. Aber grundsätzlich allen Menschen? Kommt dieses letzte Urteil nicht Gott zu? Kann Bonhoeffer dieses Urteil vorwegnehmen – etwa im Glauben, dass der Gekreuzigte nicht nur für den Glaubenden, sondern wirklich alle Menschen grundsätzlich zum Retter geworden sei? Dies ließe sich aus dem 1 Tim 4,10 ableiten: Gott als Retter aller Menschen. Es gibt aber auch andere Aussagen dazu in der Bibel (vgl. z.B. Mt 25,14-30).

88 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 194 (Brief v. 10.08.44)

89 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 209 (Brief v. 04.02.44)

90 Vgl. auch Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 196 (Brief v. 21.08.44)

91 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 182 (Brief v. 21.07.44)

92 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 203 (Brief v. 28.12.44)

93 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 182 (Gedicht vor dem 21.07.44)

94 Vgl. Mk 12,31

95 Vgl. Mk 8,34-38

96 Vgl. Mt 18,18

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

Und wie steht es mit der Identifikation von Christus und Christ? Die Gemeinde sei nach Paulus Christi Leib (1 Kor 12,27) und Jesus verlangt von seinen Jüngern, dass auch sie ihr Kreuz auf sich  
5 nähmen (Mk 8,34-38). Aber Paulus identifiziert die Kirche nicht so mit Christus, dass er sie für sündlos hielte wie Gott selbst. Denn er weiß um seine und damit auch ihre Fehlbarkeit und Besessenheit (Röm 7,14-21). Das wäre also weder mit Paulus noch mit  
10 dem ersten Gebot zu vereinbaren. Man kann Bonhoeffer verstehen, dass er sich eine Kirche wünscht, die unisono dem Bösen, wie etwa Hitler und seinem Reich, die Stirn biete, wie er sie dem Bösen geboten hat. Aber hier verwechselt er Christus  
15 mit den Christen, d.h. Erlöser und zu Erlösende. Aber von Erlösung dürfe Kirche ja vorerst nicht mehr reden.

### **(c) Gottes Führung**

Bonhoeffer kennt schließlich aber trotz seiner  
20 Verlassenheit in der gott-losen Welt das Gefühl, in unerwartet glücklichen Momenten von „Fügung“ und „Gebetserhörung“ sprechen zu wollen, obschon er sich nicht dazu durchringen will.<sup>97</sup> Er neigt also bisweilen dazu, von Gott mehr zu erwarten, als ein  
25 nicht-existenter Gott leisten könnte.

Nach seiner Buße – *unklar bleibt, ob vielleicht über das Begrüßen des Attentats, vielleicht über seine religionslose Rede, vielleicht darüber, dass er meint, nicht genug Gerechtes getan zu haben* – in  
30 Form des Gedichtes „Jona“ im September 1944<sup>98</sup> spricht er schließlich sogar von Führung Gottes: Er sei sich dieser Führung Gottes gewiss und für seinen Weg dankbar. Sein Leben sei übertoll von der Güte Gottes. Über der Schuld stehe die vergebende Liebe  
35 des Gekreuzigten. Den größten Dank habe er für die

Begegnung mit allen Menschen, denen er begegnet sei, und wünsche ihnen, dass sie dankbar der Güte und Vergebung Gottes seien.<sup>99</sup> Es lohne sich, sein Leben für Gottes Reich einzusetzen.<sup>100</sup>

97 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 141 (Brief v. 16.05.44)  
98 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 206 (Sept. 1944: Jona)

99 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 197f. (Brief v. 23.08.44)  
100 Bonhoeffer, Dietrich: Widerstand und Ergebung. a.a.O. S. 141 (Brief v. 09. und 16.05.44)

## Reden von Gott nach Bonhoeffer (Vorab-Kurzfassung)

### 9. Bezugstexte auf Solus-Christus

#### *(a) Zur Bibelauslegung*

1. [Jesulogie und Christologie](#): Ansätze, das „dass des Gekommenseins“ Bultmanns historisch begründet zu präzisieren und damit zu erweitern
2. [Christologische Bibeldeutung](#): eine auf der Bibel im Geiste Luthers basierende Methode, die Bibel von ihrer Mitte in Christus gem. Römer-, Galater- und Epheserbrief her zu lesen
3. [Religionskritik nach Karl Barth](#) als ein Ausgangspunkt Bonhoeffers
4. [Bultmanns Entmythologisierung](#) und von ihm angeregte existentielle Auslegung nach Berg
5. [Bultmann und Barth](#) im Vergleich

#### *(b) Ethische Implikationen*

1. [Politische Theologie nach Dorothee Sölle](#), die Bonhoeffers Denken aufgreift, und
2. [Kritik der politischen Theologie nach Jüngel](#)

### 10. Ergänzende Worte zu den Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument darf unter den sonst allgemein für die Texte auf <http://solus-christus.portacaeli.de> geltenden [Nutzungsbedingungen](#) abweichend in Auszügen für einen begrenzten Kreis vervielfältigt (nicht verbreitet) werden. Unberührt davon bleibt die Pflicht, den Herkunftsnachweis (Fuß- / Kopfzeile) beizubehalten.